

Kreuz, Gottfried Eugen: *Gaspar Bruschi, Iter Anasianum. Ein Spazierritt durch Oberösterreich 1552*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2008. ISBN: 978-3-7001-4007-8; 146 S.

Rezensiert von: Michele C. Ferrari

Ein junger Mann steigt aufs Pferd und reitet von Linz nach Ennes und zurück. Er sucht u.a. ein Nonnenkloster auf und redet sich in Rage über die Verlogenheit und sexuelle Freizügigkeit der Insassen (obwohl er höchstwahrscheinlich kaum Zutritt zum Kloster Pulgarn bekam, um das es geht). Wen soll das interessieren? Philologen, z.B., wenn sie sich mit dem Humanisten Caspar (Gaspar) Bruschi (1518 – ermordet 1557) und dessen dichterischer Beschreibung jenes «Spazierrittes» beschäftigen, aber auch viele andere Leser, die das 16. Jahrhundert näher kennen lernen möchten. Die 205 Hexameter des *Iter Anasianum* («Ausflug nach Enns»), die über eine komplizierte Überlieferungsgeschichte verfügen werden von Gottfried Eugen Kreuz ediert, übersetzt (52–62 bzw. 62–66) und ausführlich kommentiert (67–116). Man könnte sich fragen: ob sich die Mühe lohnt, soviel Seiten so wenigen Versen zu widmen. Die Antwort auf diese Frage muss doppelt positiv ausfallen. Zum einen hält der Leser dieser Arbeit eine grundlegende Publikation in den Händen, in der alle Register der philologischen und historischen Disziplinen gezogen werden, um einen fundierten Zugang zu einem Text aus der Mitte des 16. Jahrhunderts zu ermöglichen. Zum anderen macht Kreuz zu Recht auf die Gestalt des Bruschi aufmerksam, dessen Leben und Werk nur wenige Studien gewidmet sind. Der im damaligen Königreich Böhmen geborene Bruschi gehört jener Generation von gut ausgebildeten Intellektuellen an, welche nicht mehr um den Humanismus kämpfen musste, sondern die definitive, auch institutionelle Verfestigung humanistischer Ideale erlebte. Einige kamen in Schulen und Universitäten unter und genossen dort ihre Pfunden; Leute wie Bruschi oder Caspar Stiblin mussten sich unter tausend Schwierigkeiten durchschlagen. Der Protestant Bruschi wurde zwar vom Papst mit

der Würde eines comes platinus geehrt und erlangte gar 1541 die Dichterkrone, die ihm Kaiser Karl V. in Regensburg aushändigte; er führte jedoch ein unsicheres und unstetes Leben mit Schwerpunkt in Süddeutschland und der Schweiz (Beat Rudolf Jenny hat seine Beziehungen zur Schweiz ausführlich behandelt), biederte sich an bei Äbten, Fürsten und Reformatoren zugleich, verwickelte sich in zwielichtige Geschäfte – und schrieb unaufhörlich lateinische Verse. Es ist erfrischend, wie Kreuz mit seinem Helden umgeht. Ironisch distanziert, verfällt er nicht der Versuchung, aus Bruschi einen glanzvollen Helden der studia humanitatis seiner Zeit zu machen. Er stellt ihn als einen Journalisten ante litteram dar, der das Lob dessen singt, der ihn gerade ernährt – egal, ob er katholischer Kirchenfürst oder räuberischer Adliger ist (zu den interessantesten Teilen dieser Publikation gehört die Darstellung der propagandistischen Tätigkeit des Bruschi für den berühmten Markgrafen Albrecht Alcibiades). Kreuz entwirft somit auch ein buntes Panorama der Zeit. Das ist nicht das geringste Verdienst dieser ausgezeichneten Publikation.

Zitierweise:

Michele C. Ferrari: Rezension zu: Gottfried Eugen Kreuz, Gaspar Bruschi, *Iter Anasianum. Ein Spazierritt durch Oberösterreich 1552*, Wien, Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2008. Zuerst erschienen in: , Vol. 105, 2011, S. 548-549.

Michele C. Ferrari über Kreuz, Gottfried Eugen: *Gaspar Bruschi, Iter Anasianum. Ein Spazierritt durch Oberösterreich 1552*. Wien 2008, in: H-Soz-u-Kult .